

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-
haltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftliches Central-
blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellgeld.



für den Kreis Stormarn.

Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermietet.

Nr. 2571

Ahrensburg, Mittwoch, den 1. Januar 1896

19. Jahrgang.

Bestellungen

auf das erste Vierteljahr 1896 der
„Stormarnschen Zeitung“ bitten
wir schleunigst bei den Postanstalten
aufgeben zu wollen, damit die Zu-
sendung keine Unterbrechung erleidet.
Der Preis ist mit allen Beilagen
vierteljährlich nur

1 Mk. 60 Pfg.
einschließlich Bestellgeld.

Das Jahr 1895.

K. Das Jahr 1895 läßt uns keine be-
sonders erfreulichen Erinnerungen zurück,
obwohl es für uns Deutsche ein Jubeljahr
war, und während desselben nicht wenig
gejubelt worden ist. In Erinnerung an die
vor fünfundsiebzig Jahren erfochtenen großen
Siege, welche die Fundamentsteine für den
Wiederaufbau des deutschen Reiches bildeten,
haben die Fürsten, die überlebenden Krieger,
die theilhaftigsten Truppentheile und die Nation
im Großen und Ganzen Jubelfeste gefeiert.
Leider ist durch das — gelinde gesagt —
thörichte Verhalten der Sozialdemokratie
gegenüber diesen Festen ein arger Miston
herbeigeführt worden, der im Herzen des
Kaisers sowohl wie zahlreicher Kreise der
Bevölkerung Empörung hervorrief. Der
Kaiser gab derselben scharfen Ausdruck, und
seitdem wird von Behörden, Gerichten und
von politischen Parteien eine schärfere Ton-
art gegen die Sozialdemokraten angeschlagen.
Die Zahl der Majestätsbeleidigungsprozesse
hat eine erschreckende Höhe erreicht, und eine
der letzten Amtshandlungen des plötzlich und

nicht freiwillig ins Privatleben zurückgetretenen
Ministers des Innern v. Köller war die
Schließung der Berliner sozialdemokratischen
Vereine, die ein schwerer Schlag gegen die
Sozialdemokratie sein sollte. Man befürchtet,
daß es im neuen Jahre zu sehr ernstlichen
Auseinandersetzungen mit der Sozialdemo-
kratie kommen werde, wenn auch neue legis-
latorische Maßnahmen nicht beabsichtigt zu
sein scheinen. Man hat an den Reichstags-
verhandlungen über die vielumstrittene Um-
sturzvorlage, die nach der Umgestaltung,
welche ihr das Zentrum in der Kommission
gegeben hatte, die Entrüstung weiter namentlich
der Gelehrten- und Künstlerkreise sowie der
gebildeten Elemente überhaupt hervorgerufen
hat, vollständig genug gehabt und aus ihnen
gelernt, daß auf diesem Wege nichts aus-
zurichten sei.

Außer den Verhandlungen über die
Umsturzvorlage haben im letzten Jahre
größeres Interesse erweckt, die Debatten über
den Antrag Kanig und über den Bimetallis-
mus, in denen seitens der Regierung den
Agrariern praktisch zwar belanglose aber doch
von den Gegnern scharf verurtheilte Kon-
zessionen gemacht worden sind. Lebhaft
Erregung selbst riefen hervor die Reichstags-
verhandlungen über die Ehrung des Fürsten
Bismarck anlässlich seines 80. Geburtstages.
Die Majorität des Reichstags konnte, da
die Angelegenheit unklarer Weise zu einer
großen Parteifrage aufgebauscht worden war,
sich zu einer solchen Ehrung nicht entschließen,
was indessen nicht verhinderte, daß dem Al-
tkanzler aus allen Kreisen der Nation, von
Deutschen in allen Theilen der Welt, Ova-
tionen dargebracht wurden, wie sie wohl noch
nie einem Staatsmanne, zumal einem nicht
in Amt und Würden befindlichen, zu Theil
geworden sind. Auch der Kaiser erwies dem
verdienten Greise außerordentliche Ehren und

machte ihm gegen Ende des Jahres einen
Besuch. Eine Folge des Reichstagsbeschlusses
war, daß der Herr v. Levetzow das Reichs-
tagspräsidium niederlegte und der national-
liberale Vicepräsident Dr. Bürlin diesem
Beispiet folgte. Es wurde das Zentrumsmit-
glied v. Buol zum Reichstagspräsidenten
gewählt und sogar ein zweiter Zentrumsmann
kam ins Präsidium, das, wie bekannt, lange
Jahre dem Zentrum überhaupt unzugänglich
war. Dieses Präsidium, dessen drittes
Mitglied ein Freisinniger war, wurde wider
Erwarten in der neuen Session wiedergewählt,
weil man sich über eine andere Zusammen-
setzung nicht hatte einigen können. Freilich
hatte man sich inzwischen zu überzeugen
Gelegenheit gehabt, daß es auch so geht.
Bei so festlichen Gelegenheiten, wie die Er-
öffnung des Kaiser-Wilhelm Kanals und die
Schlußsteinlegung im Reichsgerichtsgebäude zu
Leipzig, hat es würdig repräsentirt. Außer
diesen beiden großen Bauten mit deren Been-
digung das Jubeljahr gefeiert wurde, wurde
auch ein Monumentalwerk begonnen, das
Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms in
Berlin, wie in demselben Jahre auch das
Denkmal Kaiser Friedrichs auf dem Schlach-
felde bei Böttch enthüllt worden ist.

Einen großen Theil der politischen Er-
örterungen des Jahres war außer den an den
Ministerkrisen, den wirklichen wie den ver-
meintlichen, den verflochtenen wie den in Aus-
sicht gestellten, betheiligte bezw. nur in dem-
selben genannten Persönlichkeiten gewidmet,
es sind dies außer Herrn v. Köller, dem mit
allen Ehren entlassenen Minister, namentlich
Herr v. Böttcher, v. Berlepsch, v. Marschall,
ja selbst der Reichskanzler Fürst Hohenlohe.
— Infolge allerlei skandalöser Vorkommnisse
vervollständigten die Namen der Herren
Stöcker und v. Hammerstein die lange Liste
der vielgenannten Persönlichkeiten, von gerin-

geren Größen ganz zu schweigen. Was
Freiherr v. Hammerstein betrifft, so war es
ihm geglückt, obwohl seine Mißthaten lange
das Städtgespräch gebildet hatten, dem
Staatsanwalt zu entkommen. Aber noch
kurz vor Schluß des Jahres wurde er zum
Schrecken seiner aufrichtig betrübteten Freunde
verhaftet. Das neue Jahr wird uns sonach
einen hochpolitischen Sensationsprozeß bringen.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten
aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum
in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereins-
vorstände um solche einzuwenden.)

§ Kreis Stormarn, 31. Dezember. Auch
für 1895 soll nach Beschluß des Bundesraths
eine Ermittlung des Erntertrages stattfinden
und zwar im Preussischen Staat in der Zeit vom
1. bis 10. Februar 1896. Die unmittelbare
Ausführung, die thatsächliche Ermittlung liegt
den Gemeindebehörden ob, welche diese Arbeit
einer Schätzungskommission übertragen können.
Mit dieser Schätzung soll eine Erhebung über den
Umfang der durch Hagelschlag verursachten Ernte-
schäden verbunden werden.

— § Das Amtsblatt der königlichen Regierung
veröffentlicht die Urkunde über Errichtung einer
dritten Pfarstelle in der Kirchengemeinde Wands-
beck, die mit dem 1. Januar 1896 in Kraft tritt.
— § Nach einer Bekanntmachung der König-
lichen Regierung in Schleswig ist für den hiesigen
Regierungsbezirk der Schluß der Jagd auf Hasen
auf den 17. Januar festgesetzt. Die Schonzeit
für Hasen beginnt also am 18. Januar.

* Ahrensburg, 31. Dezember. Es ist
doch immer ein eigen Ding, ein altes Jahr
scheiden und ein neues beginnen zu sehen, es
wird wenig Menschen geben, die in Wahrheit be-
haupten können, daß die Wende des Zeitabschnittes
nicht einen Augenblick stillen Nachdenkens, nicht
eine Regung der Wehmuth über Vergangenes, eine
gelinde Beklemmung der Erwartung des Kommen-
den in ihnen hervorruft. Diese Gefühle sind mit
dem Wesen der menschlichen Natur eng verbunden,
daß sie bei tiefer empfindenden Menschen schärfer
hervortreten und nachhaltiger wirken, als bei
leichtlebigen, ist natürlich. Aber neben diesen

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Olliverio. 29
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war doch gar zu komisch gewesen,
wie Bernard immer blaffer geworden war
bei ihren Redereien. Und dann seine Ver-
nichtung, als er die Wahrheit erfuhr! O,
das war großartig gewesen! Rosa war in
jenem Moment vollständig gerächt! Sie hatte
sein Mienspiel studiert, während er Jo-
sephas Brief las; sie hatte gesehen, wie er
bald blaß, bald roth geworden, wie es in
seinem Gesicht gearbeitet, wie seine schwarzen
Augen vor Wuth glühten hatten. Alles das
hatte sie gesehen. O, wie sie ihn haßte und
wie süß die Rache war!

„Rosa!“ hörte sie da plötzlich seine
Stimme an ihrer Seite. Sie war so tief
in ihre Gedanken versunken gewesen und sein
Tritt so leise, daß sie ihn nicht hatte kommen
hören. „Rosa,“ wiederholte er, „wir haben
mit einander ein Wort über das heutige ent-
scheidende Ereigniß zu reden.“

„Warum nennen Sie es entscheidend?“
fragte sie.
„Die Wahrheit soll Ihnen Antwort dar-
auf geben,“ erwiderte er. „Doch bevor Sie
die Wahrheit erfahren, hören Sie, was ich
Ihnen zu sagen habe. Die Heirath ist Ihr
Verf. Leugnen Sie es nicht — ich weiß
es. Sie dachten sich an mir zu rächen und

nun trifft die Rache Sie selbst. Sie werden
Ihr Lebtag keine ruhige Stunde mehr haben,
nachdem Sie ein solches Unheil stiften mußten.“

„Reden Sie deutlicher, Paul!“ sagte sie.
Sein Blick, seine Worte, seine ganze Art
und Weise beunruhigten sie schließlich. „An-
genommen selbst, ich hätte die Liebeslei der
beiden Einfaltspinsel unterstügt, — verstehen
Sie mich wohl, ich setze nur den Fall —
was ist so Entsetzliches, Furchtbares dabei,
daß Josepha sich an einen unbemittelten,
dahergelaufenen Abenteurer wegwerfen hat?
Was ist dabei? frage ich. Sie hat eine
Mesalliance gemacht, das ist Alles. Das
hat schon manche vor ihr gethan und wird
noch Manche nach ihr thun.“

„Sie haben Ihr Ziel verfehlt,“ nahm
Bernard wieder das Wort, ohne ihre Fragen
zu beantworten. „Es ist Ihnen allerdings
gelingen, die Komtesse von mir zu entfernen,
nun aber wird sie den Maler fliehen wie die
Sünde und Zuflucht suchen bei mir.“

„Niemals!“ rief Rosa, „niemals. Sie
verachtet Sie, haßt Sie Ihrer Strenge wegen.
Ich habe es sie gelernt, mein Freund. Zu
Ihnen wird Sie niemals fliehen, dafür habe
ich gesorgt.“

„Das glaube ich nicht,“ entgegnete er
kühl. „Wenn ich nun ein unfehlbares
Mittel hätte, sie von Edelwolf zu trennen
und ihr dadurch eine große Wohlthat erzeigte?
Was dann, Sie überkluge Rosa? Es folgt
daraus, daß meine vermeintliche Strenge
Freundschaft und Güte war; und Josepha,

die reine, gute, gerechte Josepha, — denn
das Alles war sie — würde mich segnen
vom Grunde ihres Herzens, daß ich alles
Unheil voraus sah und, wenn es möglich ge-
wesen wäre, verhindert hätte.“

„Sie reden Unsinn,“ lachte Rosa höhni-
sch. „Sie weiß recht gut, daß Sie nur aus
Eifersucht so handeln, wie Sie es thaten.“

„Wollen Sie eine kleine Geschichte aus
der Vergangenheit hören?“ fragte er dann
lächelnd.

„Meinetwegen fünfzig,“ antwortete sie,
während sie sich gemächlich in ihren Stuhl
zurücklegte und ihre Füße auf die Fußbank
streckte. „Ich bin müde und Ihre „kleine
Geschichte“ wird mir ein gutes Schlafmittel
sein. Fangen Sie an, mein Freund, ich bin
ganz Ohr.“

Der Hofmeister lächelte abermals, dann
sagte er: „Vielleicht doch kein so angenehmes
Schlafmittel, wie Sie glauben. Wir werden
ja sehen. Bevor ich indessen beginne, muß
ich fragen, ob Sie sich erinnern, daß der
Graf aus seiner ersten Ehe zwei Kinder hatte,
ein Mädchen und einen Knaben.“ Rosa
nickte. „Der Knabe,“ fuhr Bernard fort,
„verschwand —“

„Ertrank,“ unterbrach sie ihn.

„Verschwand,“ wiederholte er, — „bitte,
lassen Sie mich ausreden — und Cuno
wurde Majoratserbe. Das Mädchen, jetzt
passen Sie gut auf, Rosa — das Mädchen
ist die Frau von Edelwolf. Kann Ihr

kluges Köpfchen sich das Fehlende nicht
zusammenreimen?“

„Was meinen Sie?“ stieß sie heiser her-
vor. Der Gedanke war so entsetzlich, daß
er ihr beinahe die Zunge lähmte. „Was
meinen Sie?“

„Edelwolfs Geburt ist in Dunkel gehüllt,“
fuhr der Hofmeister mit demselben kalten,
ironischen Lächeln fort; „daß er aber aus
einem hohen Hause stammt, ist erwiesen.
Ich habe ihn aus seiner frühen Knabenzeit
nicht aus den Augen gelassen, habe sein Leben
bis dahin zurückverfolgt und der Beweis ist
da. Ich frage nun noch einmal: Kann Ihr
kluges Köpfchen die Lücken nicht ausfüllen,
die ich ließ?“

Aus Rosas Zügen war alle Farbe ge-
wichen und voll Entsetzen starbte sie den Hof-
meister an.

„Begründen Sie nun, was Sie mit Ihrem
Blaneschmieden und Intriguen erreicht haben?“
rief er, während er auf sie zutrat und ihren
Arm so fest umklammerte, daß sie vor Schmerz
würde laut aufgeschrien haben, wenn der
Schmerz in ihrem Innern nicht noch größer
gewesen wäre, als der, den seine kräftigen,
knochigen Hände ihr bereiteten. „Sie glaubten,
mir zu schaden, nun haben Sie sich selbst
geschadet. Nach Ihrer eigenen Behauptung
habe ich Alles gethan, die Verbindung zu
verhindern. Ich habe weder gute noch böse
Mittel unversucht gelassen, und es würde
mir auch gelingen sein, wären Sie nicht
dazwischen getreten.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Eindrücken macht sich doch an der Jahreswende auch ein anderes Gefühl geltend, es regt sich die Hoffnung, daß das neue Jahr unsere Erwartungen nicht täuschen, und Gutes bringen möge und so wollen wir denn des frohen Gedankens leben, daß das Jahr 1896 unter einem guten Sterne stehen möge und ihm aus diesem Grunde ein freundliches „Willkommen!“ entgegenrufen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichteten Personen dieser Pflicht in der Zeit vom 4. bis 20. Januar zu genügen haben. Das Nähere enthält die im Anzeigenteile der heutigen Nummer abgedruckte Bekanntmachung.

An keinem Tage des Jahres steht wohl der Aberglauben in höherer Blüte, als am letzten, am Sylvester. Was auch das beliebte „Bleigießen“ unter Scherz und Gelächter vor sich gehen, manche der Lachenden und gegen die Bezeichnung „abergläubig“ sich Wehrenden, hegen innerlich doch den Glauben an die Vorbedeutung der Ergebnisse ihrer Sylvesterhandlungen. Bekannt ist, daß manche junge Mädchen mit Vorliebe die Frage nach dem „Zukunftigen“ in der Sylvesternacht durch Mittel des Aberglaubens zu lösen suchen, hierbei spielt das schon erwähnte Bleigießen eine große Rolle. In manchen Orten werfen die Mädchen am Sylvesterabend Hafer und Lein vor ihr Bett, und wenn sie schlafen gehen, sprechen sie laut: „Ich säe Hafer und Lein, Und wünsch', daß mir mein Bräutigam erscheine!“ Wer in der Nacht kein männliches Traumbild sieht, ist unweifelhaft dazu verdammt, als alte Jungfer zu sterben. Allgemeiner Brauch bei jungen Mädchen ist es auch, ihren Schuh oder Pantoffel über den Kopf zu werfen und aus seiner Lage zur Thür sich zu deuten, ob sie im neuen Jahre in ertlichen Hause bleiben oder aus demselben hinausgehen werden. Andere Heiratslustige wollen wieder aus den Bindungen einer über den Kopf geworfenen Apfelschale den Namen des künftigen Freiers herauslesen, oder sie greifen im Dunkeln nach dem im Keller liegenden Holzstücke; haben sie eine gerade Zahl gefaßt, dann sind sie freundlich bewegt, greifen sie eine ungerade Anzahl, dann sinkt die Hoffnung zusammen.

Kleine Mittheilungen.

Der kürzlich verlorbene Lederfabrikant Westphal in Stellingen hatte seinen sämtlichen Arbeitern laut Testament für jedes Arbeitsjahr eine Rente von 50 Mk. ausgesetzt. Diese Beträge sind Weihnachtabend zur Auszahlung gelangt, wobei es vorgekommen ist, daß einige Arbeiter für 19-jährige Dienstzeit die ansehnliche Summe von 950 Mark ausgezahlt bekommen haben. Auch selbst über das Grab hinaus hat der seinen Arbeitern stets wohlwollend gesinnte Entschlafene einen Akt echter Humanität zum Ausdruck bringen lassen.

Das Weihnachtstfest schloß für die Familie des Lehrers Hapke in Dieröhe bei Heide traurig ab; ein zwölfjähriger Sohn desselben lief Schlittschuh auf einer Moorflur, brach ein und konnte von den Kameraden nicht gerettet werden. Die Leiche wurde Abends gefunden.

Hamburg.

Am Montag Vormittag gegen 11 Uhr entstand in dem mittleren Speichergebäude der Kleinen Reichstraße Nummer 11, wo sich die Lagerräume der Kleesaamenhandlung von A. A. Varends, die Buchdruckerei der Firma Schröder u. Jene, sowie die Weinhandlung von J. H. Soltan befinden, ein Feuer, das in ganz kurzer Zeit große Ausdehnung gewann. Die Kleine Reichstraße, der Fischmarkt, die Schmiedestraße u. s. w. wurden von einem Funkenregen förmlich

überhüttet, sodaß der Aufenthalt dort ein gefahrvoller wurde, weshalb sich das Publikum auch ohne polizeiliche Maßregeln in der nöthigen Entfernung hielt. Zur Bekämpfung des Feuers waren bald die Züge 1, 2, 3, 4 und 6 der Feuerwehrr erschienen, die sofort energisch von allen Seiten wo nur anzukommen war, Wassermassen in die Gluth schütteten. Leider sind bei dem Feuer auch zwei Menschen verbrannt, der Vice bei Varends, Ohlfest und der Speicherarbeiter Klee. Es wird angenommen, daß das Feuer durch Explosion eines Gasmotors entstanden ist. Einige Arbeiter sahen den Raum, in welchem der Gasmotor stand, plötzlich ganz in Flammen stehen, in deren Mitte sie Ohlfest erblickten. Bei dem erfolglosen Versuch, ihn zu retten, erlitt sein Bruder Brandwunden im Gesicht. Brandmeister Empion von Zug 2 versuchte, da von der Vorderseite in den brennenden Speicher nicht zu gelangen war, von hinten nach Uebersteigerung der dünnen Eisdecke des Treistes Hakenleitern an den Speicher zu bringen und vermittelst derselben die Eingeschlossenen zu retten. Man mußte diesen Versuch aber aufgeben, da nach dem Einschlagen der Leitern eine gewaltige Stichflamme aus der entstandenen Oeffnung hervorströmte und die Feuerwehrlente zurücktrieb. Man sah den einen der in dem brennenden Speicher eingeschlossenen Männer nach dem mißglückten Rettungsversuch vom Fenster in das Innere sich zurückziehen, hat seitdem aber jede Spur von ihm verloren. Der Sprecher befindet sich zur Zeit noch in solcher Gluth, daß ein Eindringen in denselben unmöglich ist. Fünf Züge der Feuerwehrr griffen das Feuer, daß sich über alle drei Speicherböden und über zwei benachbarte Speicher verbreitet hatte, von allen zugänglichen Seiten an. Sieben Dampfspritzen warfen aus 20 Rohren Wassermassen in die Gluth, die Feuerwehrlente, die bald wie Eisklumpen aussahen, hatten ein Schweres Stand. Zwei von ihnen, die neben dem Branddirektor Westphalen standen, wurden durch niederstürzende Dachtheile verletzt. Gegen 4 Uhr war die größte Gefahr beseitigt, der Schaden ist sehr groß.

Deutsches Reich.

In einer Ordre des Kaisers an den Reichskanzler wird der Entschluß bekannt gegeben, am 18. Januar 1896 zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Neubegründung des deutschen Reichs eine Feierlichkeit im königlichen Schlosse zu veranstalten, welche Vormittags 10 1/2 Uhr im Weißen Saale in dem bei besonders feierlichen Reichstagsöffnungen üblichen Formlichkeiten, insbesondere unter Benutzung der Reichsinsignien stattfinden soll. Der Kaiser wird eine Botschaft verlesen, und es sollen zu dieser Feierlichkeit, welcher am Abend des 18. Januar ein Banket folgen wird, die Bevollmächtigten zum Bundesrathe und die Mitglieder des Reichstages, ferner alle diejenigen eingeladen werden, welche in jener großen Zeit dem Bundesrathe und dem Reichstage angehört haben oder sonst bei der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches in hervorragender Weise theilgenommen haben und sich gegenwärtig noch am Leben befinden. Wie die kaiserliche Ordre bestimmt, soll der Feierlichkeit ein Gottesdienst in der Schlosskapelle und in der St. Hedwigskirche vorangehen.

Bei der Verlesung des Kardinals Melchers ist auf Befehl des Kaisers von einer allgemeinen Theilnahme der Behörden abgesehen worden. — Den richterlichen Beamten wurde, wie aus Köln gemeldet wird, diese kaiserliche Willensäußerung erst unmittelbar vor Beginn der Feier kundgegeben. Bei dem ihm zu Ehren in Düsseldorf veranstalteten Abschiedsfestessen brachte der Minister des

Inneren, Freiherr von der Recke, folgenden Toast auf den Kaiser aus: „Lassen Sie uns dem Kaiser das erste Glas weihen! Wenn es, wie mir vergönnt war, in das so klare und doch so energische Auge Sr. Majestät zu schauen, der kann es nur beklagen, was allseitig anerkannt ist und was den Reid aller Nationen ausmacht, daß Gott an die Spitze unseres Vaterlandes einen solchen gottbegnadeten Herrscher gestellt hat, der in allen Zweigen das Richtige zu treffen weiß. Muthig führt er das Steuer des Staates, ob auch Stürme von Außen und Innen brausen, mit fester Hand. Lassen Sie uns ihm, dem allzeit Mehrer des Reiches auf friedlichem Gebiete, dem Schutz- und Schirmherrn des Vaterlandes das Gelübde unverbrüchlicher Treue erneuern!“ In einer zweiten Tischrede sagte er u. A.: „Arbeit, rastlose Arbeit hat diesen Bezirk in die Höhe gebracht! — Lassen Sie nicht nach in dieser Arbeit, auch nicht in den Zeiten des Niederganges! Lassen Sie sich durch keine Konstellation die Freude an der Arbeit und am Vaterlande vergällen! Legen Sie mehr Gewicht auf das, was uns einigt, als auf das, was uns trennt! Dann werden die konfessionellen und politischen Gegensätze mehr und mehr schwinden und wir werden dann Schulter an Schulter, Brust an Brust kämpfen gegen die inneren Feinde, gegen die vernichtenden Bestrebungen, welche am Herzen des deutschen Volkes nagen.“

Bei Zutritt des preussischen Landtages sind noch vier Madate erledigt, und zwar in Berlin, in Köln, Breslau und Potsdam. Die Fraktionen werden in die am 15. Januar zu eröffnende Session in folgender Stärke einrücken: Konservativ 138, Freikonservativ 62, National-liberale 89, Centrum 93, freisinnige Volkspartei 13, freisinnige Vereinigung 5, Polen 17, fraktionlos 11.

Auf Grund zuverlässiger Information kann die „Kreuz-Zeitung“ zur Angelegenheit des Zeremonienmeisters von Kose mittheilen, daß das bisherige Verfahren mit der endgültigen Entscheidung abgebrochen hat, daß ein neues ehrenrechtliches Verfahren einzuleiten sei, welches sich gleichzeitig auf das Verhalten des Zeremonienmeisters von Schrader in dieser Angelegenheit erstrecken wird.

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen einen Artikel: „Herr Söder und die Konservativen“, in dem Söder als „einer der gefährlichsten Demagogen, welche die Gegenwart aufzuweisen hat“, bezeichnet und die Frage an die konservativ Partei gerichtet wird, „wie lange sie noch zögern wollte, den Akt der Säuberung vorzunehmen, den ihr die Pflicht der Selbsterhaltung gebietet.“ Die „Schl. Ztg.“ bestätigt, daß im Eisenrathschusse der Graf Schlieben-Sandbitten den Antrag auf Ausschließung aus dem Parteivorstande, nicht aus der Partei, gestellt hat. Das Ergebnis der Besprechung, welche in der Landtagsfraktion fortgesetzt werden soll, wird nicht mitgetheilt.

Zu der Verhaftung des Freiherrn v. Hammerstein berichtet man weiter, daß er sich hier seit zwei Monaten unter dem falschen Namen William Herbert aufhielt. Er wurde als Anarchist ausgewiesen, nicht ausgeliefert, und wurde an Bord eines nach Triest bestimmten Lloyd dampfers gebracht, auf dem sich auch der geheime Polizeiaгент aus Berlin einfand. Die Ausweisung ist auf Anregung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Pleßsen erfolgt. Hammerstein war am Weihnachtstische, als er der Waise in der katholischen Kirche (?) bewohnte, erkannt worden.

Freiherr von Hammerstein wurde im Augenblicke der Ankunft des Postdampfers „Beloro“ am Montag Morgen in Brindisi verhaftet. Er setzte seiner Verhaftung keinerlei Widerstand entgegen.

gegen. Eine Durchsuhung seines Gepäcks ergab, daß er außer Kleidungsstücken nur 25 Mk. und 80 Lire in Gold und Silber besaß. Da man befürchtete, daß Hammerstein einen Selbstmordversuch unternimmt, wurde er in Einzelhaft gebracht anstatt in das gewöhnliche Gefängnis, um aufmerksam beobachtet zu werden. Die Verhaftung Hammersteins erfolgte Vormittag 4 Uhr 30 Min. durch den von zwei Sicherheitsbeamten begleiteten Unterpräfekten, worauf er ins Gefängnis gebracht wurde.

Die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern haben bis Ende November d. J. 10.799,481 Mark mehr als im Vorjahr ergeben. Dazu kommen Nebereinnahmen aus der Börsensteuer 9.010,226 Mark, aus dem Lotteriestempel 4.944,459 Mark, Wechselstempelsteuer 274,732 Mark, Reichseisenbahnverwaltung 2.842,000 Mk., Reichspost- und Telegraphenverwaltung 11,397,733 Mark, die gesammte Nebereinnahme gegen das Vorjahr betrug demnach 39,268,631 Mark.

Der aml. „Berl. Corr.“ zufolge beantragte Preußen im Bundesrathe, Bestimmungen betr. die Regelung der Arbeitszeit der Bäder- und Konditorgehülfen und -Lehrlinge zu erlassen. Die Beschränkungen des eingebrachten Entwurfes gelten nur für Betriebe, wo Gehülfen und Lehrlinge regelmäßig während der Nachtzeit von 8 1/2 Uhr abends bis 5 1/2 morgens beschäftigt sind.

Nach dem dem Reichstage zugegangenen Jahresbericht über die Unfallversicherung waren im Jahre 1894 versichert 426,335 Betriebe mit 5,243,965 versicherten Personen, die 3,431,714,380 Mark an Löhnen und Gehältern erzielten. Die Zahl der angemeldeten Unfälle ist wiederum erheblich gewachsen. Sie betrug im Jahre 1892 236,265, 1893 264,130, 1894 282,982. Die Unfälle beziehen sich auf eine Zahl von 18,191,747 versicherten Personen. Die Zahl der in der Landwirtschaft Versicherten beruht dabei auf Schätzung und wird auf 12,289,415 Köpfe angenommen. Die Unfälle im Betriebe bei diesen Personen haben im Jahre 1894 einen tödtlichen Ausgang gehabt für 6261 Personen, welche 4124 Millionen, 7930 Kinder und 2041 Abzenden hinterließen. Hervorzuheben ist, daß gegen das Vorjahr die Zahl der Unfälle mit tödtlichem Ausgange nur eine kleine Erhöhung (6361 gegen 6336) aufweist. Dagegen zeigt die Zahl der Unfälle mit der Folge einer dauernden völligen Erwerbsunfähigkeit eine sehr starke Verminderung, nämlich von 2507 im Vorjahre auf 1784. Die Gesamtsumme der gezahlten Entschädigungsbeträge hat sich seit dem Inkrafttreten des ersten Gesetzes über Unfallversicherung, wie folgt erhöht:

1886	1.915,366
1887	5.932,930
1888	9.681,447
1889	14.464,303
1890	20.315,320
1891	26.426,877
1892	32.340,178
1893	38.163,770
1894	44.281,636

Die laufenden Verwaltungskosten betragen etwa 63.448,857 Mark, die effektiven Einnahmen 71.422,740 Mk. Der Gesamtbetrag des Reservefonds in welchem 1894 10,324,844 Mk. zurückgelegt wurden, betrug Ende 1894 113,643,515 Mark.

Im Verlauf des kommenden Etatsjahres sollen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu Übungen eingezogen werden: 6850 Unteroffiziere und 7000 Gemeine auf 56 Tage, 9686 Gemeine auf 49 Tage, 300 Unteroffiziere und 1580 Gemeine auf 42 Tage, 70 Unteroffiziere und 1590 Gemeine auf 28 Tage, 200 Unteroffiziere und 1315 Gemeine auf 20 Tage, 442 Unteroffiziere

„D, Schweigen Sie!“ stöhnte Rosa, „ich vermag es nicht zu ertragen. Wiederrufen Sie Ihre Worte; sagen Sie, daß Sie mich nur erschrecken wollten.“

Seine Finger umklammerten noch immer ihren Arm, er zog sie dichter an sich heran und sah ihr in die in die entsezensbleichen Züge, als ob er sich an diesem Anblick weidete. Dann brachte er seine Lippen dicht an ihr Ohr, flüsterte ihr ein paar Worte zu, und mit einem markerschütternden Schrei prallte sie vor ihm zurück. Er eilte zur Thür, verschloß dieselbe und steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Wir sind noch nicht ganz fertig,“ sagte er. „Ist meine kleine Geschichte nun wirklich das erwartete Schlafmittel gewesen? Doch das thut nichts zur Sache. Ich habe Ihnen nur noch einen guten Rath zu geben, und wenn Sie nicht noch mehr Unheil stiften wollen, befolgen Sie ihn. Behalten Sie für sich, was ich Ihnen mitgetheilt habe. Sollte die Gräfin indessen Sie entlassen wollen, so machen Sie von Ihrer Kenntniß Gebrauch. Und nun, mein Fräulein, bin ich vorderhand fertig mit Ihnen.“

Er schloß die Thür wieder auf; sie erhob sich, wandte hinaus und die breite Treppe hinauf, wo das flackernde Gaslicht ihr Furcht einflößte.

Wo war nun ihr Triumph geblieben? — Sie ging zu Bett, Schlaf aber blieb ihr fern und die Morgensohne schien in ein aschfarbenes durchwachtes Gesicht.

28. Kapitel.

In einem anderen Hause der Residenz, hoch oben im dritten Stock saß Josepha. Es war ein kleiner, bescheidener Raum, der sie umschloß, die Möbel darin spärlich und einfach, und unwillkürlich hätte man fragen mögen: wie kommt diese Erscheinung in solche Umgebung? Sie trug ein weißes Morgenkleid und ein himmelblaues Band hielt ihre blonden Locken zusammen. In ihren Zügen war ein sinnender Ausdruck, der aber verschwand, sobald die Thür, welche aus dem Nebenzimmer führte, sich aufthat und Edelwolf hereintrat. Er zog die junge Frau fest an sich und küßte sie leidenschaftlich.

„Mein Lieb,“ sprach er, während er ihr den Kopf zurückbog und ihr traurig in das Gesicht blickte, „mein armes Lieb.“

„Weshalb bedauerst Du mich?“ fragte sie lächelnd.

„Weshalb?“ fragte er, in dem kleinen niedrigen Zimmer ringsumschauend. „Kannst Du noch fragen? Ich sehe meine egoistische Handlungsweise jetzt in dem rechten Lichte. Ich hätte Alles ruhig ertragen, aber niemals zugeben sollen, daß Du um meinerwillen Dein luxuriöses Leben aufgabst. Ich war nur von Sinnen, Geliebte, sonst hätte ich ein solches Opfer niemals von Dir annehmen können.“

„Opfer!“ wiederholte sie mit sanftem Borwurf, während sie die Hände auf seine Schultern legte und ihm innig in die Augen schaute; „war es ein Opfer, da ich doch

Alles gewann, wonach mein Herz sich sehnte: Liebe, Güte, Theilnahme. Ach Edelwolf, geliebter junger Mann, ich bin glücklich hier — viel, viel glücklicher hier in diesen bescheiden Räumen, als in all der Pracht und dem Luxus auf meines Vaters Schloß. Dort welkte mir Herz und Seele in trostloser Einsamkeit, so daß ich mir den Tod wünschte; jetzt hat Herz und Seele gefunden, wonach mein Herz verlangte, und ein Leben mit Dir, mein Geliebter, ist mir unfaßbar theuer. Wie oft, wenn ich bei heftigem Gewitter spät am Abend durch den Park lief, der Donner grollte und die Blitze über den Himmel zuckten, habe ich gewünscht, es möchte mich einer tödten, damit alles Denken und Fühlen ein Ende nähme. Aber jetzt würde ich der Gefahr entfliehen und nach Hause eilen, denn ich wüßte ja, daß eine liebende Stimme mich willkommen heißen und ein zärtliches Herz meiner harren würde.“

„Nicht sehr wahrscheinlich,“ entgegnete Edelwolf lächelnd, „denn das zärtliche Herz würde auf zwei sinken Füßen davon eilen, um die beste kleine Frau von der Welt aufzusuchen und heimzubringen.“

„Woran denkst Du, Edelwolf?“ fragte Josepha nach einer Weile, da er schwieg und gedankenvoll vor sich niederschaute.

„An Geld!“ lautete die bittere Antwort. „Ich wünschte, ich hätte mehr — um Deinethwillen, Josepha.“

„Wenn Du erst Deine Bilder verkauft hast, sind wir reich,“ versetzte sie, um ihn

aufzuheitern; „inzwischen wollen wir hübsch sparsam sein, freilich fürchte ich, muß ich noch lernen,“ fügte sie, ernst den Kopf schüttelnd, hinzu.

„Edelwolf, Du hast einen großen Fehler begangen, als Du Dir eine so thörichte Frau nahmst, die in Allem so unerfahren und Dir stets eine Last sein wird.“

„Eine Last, die ich mit Wonne trage,“ antwortete er, worauf er seine Malerei herbeiholte und Josepha sich plaudernd an seine Seite setzte.

Sie waren scheinbar sehr glücklich, aber dennoch hatte ein jedes von ihnen seine geheime Sorgen.

Josepha härmte sich um ihren Vater. In Edelwolfs Abwesenheit weinte sie oft heiße, leidenschaftliche Thränen, wenn sie des alten, lieben Gesichts gedachte, wie es sie von dem Krankenlager angeschaut hatte. Das war es, was Josepha drückte und zwar schwer, sehr schwer.

Auf Edelwolf dagegen lasteten die Geldsorgen. Drei seiner Bilder waren bereits so gut wie verkauft gewesen, und kamen unverkauft von der Ausstellung zurück, und was noch schlimmer war, eine Spekulation, zu der man ihm als äußerst vortheilhaft gerathen hatte, war fehlgeschlagen und sein kleines Kapital und seine Hoffnungen waren in den Wind zerstreut.

„Ich bekomme keine Antwort von zu Hause,“ sagte Josepha und wandte den Kopf nach dem Fenster, um ihre Thränen nicht

gab, und man veracht auf- ung Min. eten acht Ber- Se. ben. sen- pel 732 Nr., 733 das

und 3360 Gemeine auf 16 Tage, 14,502 Unteroffiziere und 126,875 Gemeine auf 14 Tage und 200 Gemeine auf 12 Tage. Im Ganzen sollen mithin eingezogen werden: 22,364 Unteroffiziere und 151,606 Gemeine. Dazu kommen noch an Erntereisvorräten je 540 Mann auf 10, 6 und 4 Wochen.

Anslaud.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Minister-Präsident Graf Bani bemüht sich lebhaft, eine Verständigung zwischen den beiden Nationalitäten in Böhmen herbeizuführen. Auf Seiten der Jungtschechen ist man auch bereit, seinen Frieden mit den deutschen Mitbürgern zu machen, aber man stellt zugleich Forderungen. So verlangen die Jungtschechen vor Allem die Abberufung des Grafen Thun von seinem Prager Statthalterposten, da Graf Thun nun einmal mit den Tscheken nicht durch Duldung und Dünne gehen will. Ferner ist vom Abgeordneten Pacak der Entwurf eines Nationalitätengesetzes für Böhmen ausgearbeitet und veröffentlicht worden. Derselbe verlangt, daß jeder Staats- und Landesbeamte beider Landessprachen mächtig sein müsse und spricht sich weiter für eine Uebergangszeit von 10 bis 15 Jahren aus.

Rußland.

Einem Expeditionsgeschäfte in Odesa wurden von einem gewissen Nadretschyn 84 Koffi Haare übergeben, die er mit 23 000 Rubel versicherte und mit einer Nachnahme von 16 000 Rubel belegte. Da die Waarensendung verdächtig erschien, wurden die Ballen geöffnet. Bei der Untersuchung fand man nur wertlose Wollabfälle und ein mit Brennstoff gefülltes Gefäßstück, welches durch eine daran befindliche Zündschnur nach 24 Stunden in Brand gesetzt werden sollte.

Asien.

Der Hauptschuldige an der Plünderung der deutschen Missionstation Masalino ist in Gegenwart des deutschen Vicekonsuls in Swatau hingerichtet worden.

Afrika.

Die von den englischen Einwanderern, Goldgräbern und Glücksrittern angeführte Bewegung nimmt erste Dimensionen an. Der von der Regierung Transvaals zum Zwecke der Einführung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung abgegeschlossene Vertrag unterlag den Unternehmern die Benutzung aus englischen Fabriken stammender Ausstattungsgegenstände; es darf lediglich von Fabriken des europäischen Kontinents bezogenes Material zur Verwendung kommen. Durch die hartnäckigen Gerüchte von geheimen Bewaffnungen in den Bergwerken und kriegerischen Vorbereitungen wurden Besorgnis und Unruhe hervorgerufen. Der Geschäftsverkehr leidet erheblich unter der Lage. Amerikaner und Deutsche stehen auf Seite der Regierung. Frauen und Kinder reisen in verstärkter Anzahl ab; die Jügel sind überfüllt. Für Getreide und Mehl werden hohe Preise gefordert. Es finden zahlreiche Versammlungen der

verschiedenen Bevölkerungsklassen statt, in denen die Lage erörtert wird.

Amerika.

Die Aufregung über Venezuela hat sich bedeutend gelegt. Eine wichtige gemeinsame Resolution wurde im nordamerikanischen Repräsentantenhaus von Mitgliedern verschiedener Parteien eingebracht, wonach der Präsident der Union ermächtigt werden soll, zum Zwecke der Regelung von Grenzstreitigkeiten eine Konferenz aller Nationen, welche Gebiet in America besitzen, einzuberufen. Die Konferenz ist in Washington zusammengetreten.

Mannigfaltiges.

Eine heitere Geschichte, die allerdings für einen der Beteiligten ein recht ernstes Nachspiel hat, spielte sich kürzlich in Potsdam ab. Die Köchin eines hohen Offiziers hatte bei der Gardesavallerie einen Geliebten, der vor nicht langer Zeit zum Unteroffizier befördert worden ist. Als vor einiger Zeit der hohe Offizier mit seiner Gemahlin das Schauspielhaus aufgesucht hatte, gaben sich die beiden verliebten jungen Leute wieder einmal ein Stelldichein in der Küche der Herrschaft. Das Plauderflüschchen wurde so lange ausgebeutet, daß der junge Unteroffizier zu Fuß unmöglich noch zur rechten Zeit die weit entlegene Kaserne erreichen konnte. Die Verlegenheit war groß, aber es fand sich doch guter Rath, der nicht einmal theuer war. Der Köchin Herrschaft hatte den Kutscher beauftragt, gegen Schluß der Theatervorstellung mit der Equipage herauszukommen und am Kanal zu halten. Von der Wohnung des hohen Offiziers bis zum Theater ist ein gut Stück Weges, und dieses Stück mußte auch der Unteroffizier zurücklegen, um an seine Kaserne zu kommen. Das ging mit Hilfe hinter Wäse viel schneller als auf eigenen Füßen. Der Kutscher ließ sich erweichen und nahm statt seines hohen Gebieters den eben erst betretenen Jünger des Mars in die Polster der herrschaftlichen Equipage auf. Unglücklicherweise war aber nun die Theatervorstellung außergewöhnlich früh zu Ende gegangen, so daß „Johann“ erst gar nicht an den Galteplatz kam. Kurz vor diesem ries ihm auf einmal sein Gebietler an, der mit seiner Gemahlin der Equipage schon entgegen gegangen war. In demselben Augenblick, als „Johann“ mit einem scharfen Ruck die Pferde parirte, öffnete sich der Wagenbeschlag, und der Unteroffizier suchte in verdoppeltem Lauffschritt dem Unheil zu entkommen. Umsonst versuchte sein hoher Vorgesetzter, ihn zu stellen. „Johann“ mußte Aufklärung geben, und hiernach war es nicht mehr allzu schwer, die Persönlichkeit des geheimnißvollen Fahrgastes festzustellen. Wenige Tage nach seinem Abenteuer wanderte der angehende Krieger in den strengen Arrest wegen Gehoramsverweigerung.

Duell. Wie die „Straßburger Post“ meldet, fand bei Driedenhöfen ein Pistolenduell zwischen dem Premierlieutenant im 6. Dragoner-Regiment Rhein und dem Secondlieutenant im 135. Infanterie-Regiment Joachim statt, in dem ersterer getödtet wurde.

Fahrtzeit der Eisenbahnzüge von Newyork nach San-Francisco. Mit den Bemühungen der großen Dampfschiffahrtsgesellschaften, die Fahrtzeit der transatlantischen Dampfer immer mehr herabzudrücken, halten die Bemühungen der großen amerikanischen Eisenbahngesellschaften, auch die Fahrtdauer zwischen New-York und San Francisco zu verringern, gleichen Schritt. Während man vor 10 Jahren noch 7 bis 10 Tage benötigte, um die zwischen beiden Städten gelegene Strecke zu durchmessen, ist es jetzt durch Einstellung besonderer Schnellzüge möglich, in

21 Stunden von New-York nach Chicago und von da über die Chicago- und Nordwestern Bahn sowie die Union Pacificlinie in weiteren drei Tagen nach San Francisco zu gelangen.

Entsprungen „Selbstmörder“. Dem Strafgefangenen Schirich war es am 6. Dezember d. J. gelungen aus der Strafanstalt zu Newstadt (Oberösterreich) zu entweichen. Der Entsprungene, der aus Ober Langenbielau stammt, wurde kurz vor Weihnachten in Altwalbe (Kreis Reiffe) wieder ergriffen und in das Gefängnis zurückgebracht. Hier erhängte er sich in seiner Zelle und wurde als todt in einen bereitstehenden Sarg gelegt. Als aber der Leichnam nach einiger Zeit revidirt wurde, war von dem vermeintlichen Selbstmörder nichts mehr zu sehen.

Wegen Mißhandlung eines Briefträgers wurde der polnische Graf Dabski auf Raszowo vom Schöffengericht zu Znowrazlaw zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt. Der Briefträger hatte im Schlosse dienstlich zu thun, bei welcher Gelegenheit ihm der Graf die Hand hinhielt, damit der Beamte sie küsse. Da der Briefträger dies nicht that, gerieth der Herr Graf in großen Zorn und mißhandelte den Postboten.

Ein General in Nöthen. Während des Krieges 1870 kam der General v. Blumenthal durch die Gewissenhaftigkeit eines Wachtpostens in eine recht komische Situation. Auf einem Gange durch die Vorkampfte wurde der General plötzlich von einem polnischen Wachtposten angehalten und nach der Lösung gefragt. Blumenthal, der die Lösung momentan vergessen hatte, sagte: „Laß mich nur durch, mein Sohn, Du siehst, ich bin Offizier.“ Das konnte aber dem Musketier nicht imponiren, er meinte lakonisch: „Weißt Du Lösung nicht, schieß ich Dich todt.“ „Aber so sieh doch meine Treffen und meine Orden.“ Darauf wieder kurz und bündig: „Weißt Du Lösung nicht, schieß ich Dich todt.“ Und so ging es fort, bis endlich zwei in der Nähe befindliche Offiziere herbeieilten, dem bedrängten General die Lösung in's Gedächtniß zurückerufen und ihn so aus der fatalen Situation befreiten.

Drahtische Urtheilsbegündung. Ein amüsanter, gar nicht unberechtigtes Urtheil soll das Dsnabrücker königliche Amtsgericht bei der Zurückweisung einer Klage abgegeben haben. Der Produktenhändler Wilhelm Hesse in Dsnabrück hatte den Polizeibureauinspektanten Gössling wegen Verleumdung verklagt; die Klage wurde unter folgender Begründung zurückgewiesen: „Der Kläger scheint beeinflusst zu sein von der Krankheit der modernen Zeit, daß er für seinen Stand eine schönere Bezeichnung begehrt, als sie im täglichen Leben üblich ist. Heutzutage will der Schneider kein Schneider mehr sein, sondern ein Kleidermacher, und der Schuster kein Schuster, sondern ein Stiefelfabrikant. Ebenso will der Kneipwirth ein Restaurateur sein, der Jude ein Israelit und der Droschkengaul ein Ros! Trotzdem läßt sich aber die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß seit Menschengedenken jemand, der Lumpen, Knochen und anderes Gerümpe sammelt, um damit zu handeln, als Lumpensammler bezeichnet wird, und so wird es auch bleiben!“

Etwas für große Kinder. Wie es Weise giebt, die aus der Farbe des Haares, der Augen, aus den Linien der Hand und aus der Form des Schädels den Charakter des Menschen bestimmen, so taucht jetzt ein Spezialist auf, der sich mit unbeschreiblichem Stolz „Fingernagel-Charakteristiker“ nennt. Er stellt folgende Theorien auf: Leute mit breiten Nägeln sind von sanftem Naturell, furchtsam und schüchtern. Diejenigen, deren Nägel feinstärkt in Fleisch wachsen, lieben den Luxus, Melancholische und trante Leute haben stets farblose oder bleifarbene Nägel, während

enragische Personen von cholertischem Naturell rolhe Nägel haben. Kleine Nägel sind charakteristisch für beschränkte, eingebilidete oder harrköpfige Menschen, gebildete und freidenkende Menschen dagegen haben schöngeformte, rund oder elliptisch gewölbte Nägel. Wer schmale Nägel hat, gilt für ehrgeizig und freischützig. Ein weißer Fled auf dem Nagel bedeutet Unglück.

Ueber Weihnachts-Bräuche und Mißbräuche im alten Hamburg und Umgegend wissen uns die Chroniken der Elbestadt aus dem 16. und 17. Jahrhundert Mancherlei zu melden. Schon in den Adventswochen ließen die Eltern Abends im Hause ein Klingeln mit kleinen Glöckchen ertönen, und wenn dann die Kinder hoch aufhorchten, dann hieß es, „Christkindchen fliegt um und sucht nach artigen Kindern“, worauf diese natürlich sich in jeder Hinsicht äußerst tugendhaft zu verhalten versprochen. Das gleiche Gellengel zog in den Wochen vor Weihnacht in den Gassen und Höfen umher, wo es von einem halbwüchigen, in ein Bettlaken geküllten, mit Schellen behangenen Jungen egerziert wurde; und wieder hieß es, wo immer das zarte Geläut vernommen wurde: „Klinggeest geist um, Kinjees will kamen“. In den letzten Tagen vor Weihnacht folgten dann die eigentlichen Aufzüge. „Klinggeest“ als weiß gekleideter Engel schritt wieder voran; ihm folgten mit Kennenstangen reich geschmückt, Ochs und Esel und dahinter Joseph, ein langaufgeschossener Junge in himmelblauem Talar und gelben Unterleibern, und Maria, ein Bursch von gedrungener Gestalt in hochrothem Gewande. Die beiden trugen zwar ein grünbelegtes Kripplein, aber nichtsdestoweniger schritt „Kinjees“ selber schon ganz erwachsen neben her, seinen eigenen Vorfänger, den großen Stern, vor sich her tragend. In einer Wohnung zugelassen, gruppirten sich die Darsteller alsbald zu einer Verblehem-Gruppe, sangen liebliche Lieder und trugen in der Regel reichliche Belohnung davon. Inbesseren aus den spielenden wurden mit der Zeit unartige Kinder, aus dem harmlos frommen Brauch ein grober Unfug. Die umgebenden Klinggeester und Kinjeese nahmen überhand und wurden zum Mittel aufdringlicher Bettlei ihrer Eltern. Dabei kam es zwischen den einzelnen, auf einander eifersüchtigen Banden zu Prügeleien, bei denen die Szepter der drei Könige eine wichtige Rolle spielten, sodas die Wache oftmals Eintracht stützen mußte unter den Voten des Friedens. Am 23. Dezember 1666 erließ der Rath ein Mandat, in welchem die jugendlichen Weihnachtsfänger gerabegut als vagirrende Vankelsänger und Bettler bezeichnet und ihm Anzüge streng unterlagt wurden. „Jeder“, so hieß es im Erlaß, „der sich auf der Gasse als gekleidetes Christkindlein mit oder ohne Stern betreffen läßt, soll von der Nachtwache erariffen und sonder Gnade in Arrest gebracht werden.“ Bei Gelegenheit der Schilderung des Verfalls der schönen Kinderstätt erwähnt übrigens der Chronist auch des Niedergangs der Weihnachtsabendfeier auf dem benachbarten hollsteinischen Lande. Dort wurde, so berichtet er, der heilige Abend in früheren Zeiten Kofhabend, das ist Karsten- oder Christiansabend, genannt. Weil nun aber an diesem Abend das Gesinde besonders reich befohrt wurde, sodas sich die Unmäßigen übervoll aßen, so bezeichneten die Bauern ihn fortan mit der wenig poetischen Benennung „Ballbuts-Abend“.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziefe in Ahrensburg Pfarrer, Lehrer, Gutbesitzer, Beamte u. r. r. rauchen seit Jahren Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. Harz 10 Bld. sco. 8 Mk. mit Netz gleich. Behagen. 2

sehen zu lassen. „Ich habe nun schon drei Briefe geschrieben.“

„Sie werden Dir nie antworten,“ versetzte Edelwolf. „Mein armes Lieb, Du hast nur noch mich auf der Welt.“

„Und ich kann Dir so wenig sein,“ fuhr sie fort; „ich bin ein so unnützes Geschöpf und mache Dir nur Kosten. Ob ich nicht etwas von meinem Gelde haben könnte? Denkst Du nicht auch?“

„Daran denke ich überhaupt nicht,“ entgegnete er stolz. „Ich wünschte um Deinetwillen, ich hätte welches; aber möchte nicht, daß es von Dir kommt.“

„Ich muß meine Kleider und Schmucksachen haben,“ hob sie nach einer Weile von Neuem an. Dagegen wirst Du doch nichts einwenden, nicht wahr?“ Sie trat dicht an ihn heran, legte ihren Arm in den seinen und blickte ihm in das Gesicht. „Du stolzer Mann,“ sprach sie, da sie auf seiner Stirn eine finstere Wolke lagern sah. „Ich glaube, Du würdest mich lieber in abgetragenen Kleidern einhergehen lassen, als mich auf dem Schlosse um meine Sachen bitten lassen.“

„Aberdings,“ antwortete er.

„Aber ich muß sie haben,“ fuhr sie mit traurigem Lächeln fort. Ich besitze augenblicklich ja nur ein einziges Kleid.“

„Keine Silbe weiter davon, Josepha,“ versetzte er. „Du bist die ganze Freude und Hoffnung meines Lebens. Wollte Gott, ich könnte Dir ein anderes Loos bieten, geliebtes theures Weib.“

(Fortsetzung folgt).

Aus der Sammelmappe. Nicht Freunde, mit denen Du Dich verstecken mußt! Noch eh'r Deinesgleichen! Am liebsten solche, wo Du Dich recken mußt, Um sie zu erreichen!

Frieda Schanz.

Güter sind uns gegeben, des Lebens Last zu erleichtern; Nicht das Leben, um uns schwer zu beladen mit Gut.

Glücklich ist, wer genießt und sät: wer stirbt und zurück läßt, Hieß ein reicher und war nur ein unglücklicher Mann.

Herder.

Käfer, Schmetterlinge, Blumen, Schriften von berühmten Meistern Alles das sind schöne Dinge, Werth, den Sammler zu begeistern. Aber fragst Du, welche Sammlung Ich vor Allem Dir empfehle? Sammle liebliche Gedanken Dir in Herz und Haupt und Seele.

Wildenbruch.

Genieße still zufrieden Den sonnig heitern Tag, Du weißt nicht, ob hienieden Ein gleicher kommen mag.

Jul. Sturm.

Prüf' Dein Wissen, übe Deine Kraft, Und was dann Dein reger Fleiß erschafft, Laß genügen Dir und Deinem Streben; Denn zwiefel nützt selten uns im Leben.

Ihr glücklichen Augen Was je ihr gesehen, Es sei, wie es wolle — Es war doch so schön!

Goethe.

Wer keinen Willen hat, ist rathlos, Und der kein Ziel noch hat, ist immer pfadlos, Und der nicht fruchte hat, ist immer saarlos, Und wer kein Streben hat, ist immer thallos.

Carmen Sylva.

Strebe hoch empor, aber die Liebe gebe Deinem Streben die Richtung.

Goethe.

Ruhe ist ein Glück, wenn sie ein Ausruhen ist, wenn wir sie gewählt, wenn wir sie gefunden haben, nachdem wir sie gesucht; aber Ruhe ist kein Glück, wenn sie unsere einzige Beschäftigung ist.

Börne.

An der Jahreswende. Rasch fliehen Jahre, Tage, Stunden, Als hätten Flügel sie entliehn, Eh Du es denkst, sind sie entschwunden, Was jetzt noch war, ist schon dahin. Du möchtest manche Stunde halten, Weil sie Dir lieb und theuer war, Doch, wenn die Schwingen sich entfalten, Ist auch entflohen schon das Jahr.

Doch, sorg nicht, daß die Stunden eilen, Es flieh ja nicht die schönen nur, Die schlimmen können auch nicht weilen, Die Zeit verwischt bald ihre Spur. Es bleibt Dir Eins, was Du gefunden Und warm ins Herz geschlossen hast In weihenollen schönen Stunden, Das raubt Dir keiner Zeiten Hast.

H. Woldenthorn.

[9]

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Hausgewerbetreibenden des hiesigen Gemeindebezirks, welche die Ausstellung von Wandergewerbescheinen für 1896 beantragt haben, werden aufgefordert, diese alsbald, und zwar spätestens bis zum

4. Januar 1896

bei der Gemeindefasse unter Erlegung der betreffenden Steuerbeträge abzugeben.

Ahrensburg, 30. Dezember 1895. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Holz-Auktion.

Dienstag, den 7. Januar 1896

werden im Forstrevier Hagen folgende Holzsektionen, als:

- ca. 300 m Buchen Kluft- und Knüppel, ca. 30 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: am rothen Baum.

Ahrensburg, 30. Dezember 1895. Lemcke, Gutsinspektor.

Holz-Auktion

Wittwoch, den 8. Januar 1896,

werden im Forstrevier Bünningstedt folgende Holzsektionen, als:

- ca. 80 rm Erlen, zum Theil Pantoffelholz, ca. 20 rm eichen Kluft- und Knüppel ca. 60 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.

Versammlungsort: Beim Hause des Gastwirths Westphal in Timmerhorn.

Ahrensburg, 30. Dezember 1895. Lemcke, Gutsinspektor.

„Militärische Kameradschaft“ von Ahrensburg und Umgegend.

Am Sonntag, 5. Januar 1896 Nachm. 4 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokale (Frau Thomas).

- Tages-Ordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Berichtserstattung über den Gruppentag in Bargteheide. 4. Antrag betr. Aenderung des § 3 Abs. 1. Ausg. der Statuten. 5. Wahl zweier Delegirten zum Bezirkstag. 6. Wahl des Lokals zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers. 7. Wahl eines Festkomitees zur Jahresfeier. 8. Verschiedenes.

Am recht zahlreichen und pünktlichen Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Magnum bonum Kartoffeln,

a Ztr. 1.50 Mark, hat abzugeben Hof Wulfsdorf bei Ahrensburg.

Consum

Hagener Allee 14.

Vorzüglliche, abgelagerte

CIGARREN

von 5 Pfg. pr. Stück bis zu den feinsten Marken. Garantiert reine

WEINE

von 80 Pfg. an per Flasche, feinst

Fleischwaaren

aller Art, empfiehlt bestens

Frd. Gaens.



erprobt und empfohlen von den Herren Professoren Prof. Dr. Brandt, Kauenburg, Delbe, Hebelberg, Eichhorst, Jülich, Emmert, Bern, Frisch, Berlin, Galdner, Glogow, v. Glet (H), München, Forster, Birmingham, Freund, Straßburg i. G., v. Hebra, Wien, Hertz, Amsterd., Generalarzt Dr. Henrich, Posen, Prof. Dr. Hirsch, Berlin, Kohlschütter, Halle a. S., Korczynsky, Straßau, Lambi, Warschau, Lücke, Straßburg i. G., Martins, Pottsd. i. Pr., v. Musbaum (H), Bismarck, Reclam (H), Leipzig, v. Rokitsky, Innsbruck, Schaaffhausen, Bonn, v. Soederstätt, Rastatt, Spener, Berlin, Stintzing, Jena, v. Stoffella, Wien, Virchow, Berlin, v. Scanzoni, Bismarck, Witt, Göttingen, Zdekauer, St. Petersburg.

Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Anweisungen an die Patienten von einigen hundert praktischen Ärzten, den Anhalten der Chemiker etc. kommen. Keinem denselben Zwecken dienendem Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Richard Brandt's Schweizerpillen sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als sicher und unschädlich anerkannt, angenehm und dabei so billig.

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,

tragem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung u. daraus entstehenden Beschwerden, wie: Leber- und Hämorrhoidal-leiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust etc. hochgeschätzt.

Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milde Wirkung als Blutreinigungsmittel

sehr beliebt und werden auch von Frauen gern genommen, welche sie von schmerzhaften Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Purgiren etc. vorsehen.

Man schütze sich beim Ankaufe vor Fälschungen und verlange stets Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke zu haben sind. 1. - erhältlich und als Ersatz ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Die Behälter der besten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind verpackt mit Folie 12 Gr. Bismarck, 10 Gr. Kblm, je 1 Gr. Bittertee, Gentian je 0,5 Gr. dazu Gentian- und Bitterteepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 60 Pillen im Gewicht von 0,12 hergestellt.

Zahntechnisches Atelier in Ahrensburg

im Hause des Sattlermeistr. J. Stegmann

Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne reinigen Nervtödtten Plombiren.

Anfertigung künstlicher Gebisse

unter Garantie der Brauchbarkeit.

Sprechstunden täglich, auch Sonntags, von 8-12 Uhr Vormittags.

E. H. R. Lampe.

Laubsäge-Holz,

per 1/2 Dtr. Mk. 1. Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsägenten gratis.

G. Schaller & Comp. Kautzau, 3 Marktstraße 3.

Öeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1896/97.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Stormarn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom

4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1896 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten, soweit die Geschäftslage es gestattet, am Dienstag und Freitag jeder Woche, Vormittags von 10-12 Uhr, in seinem Geschäftszimmer, Zollstraße Nr. 66, hier zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission. Lorenz, Regierungsrath.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß auch Personen mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark berechtigt sind, Steuerklärungen abzugeben. Formulare dazu werden auf Ersuchen bei dem Unterzeichneten unentgeltlich verabfolgt.

Ahrensburg, den 31. Dezember 1895.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Meinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern ein Prosit Neujahr! Ahrensburger Bier-Brauerei. C. O. Wolfram.

Neue Musik Zeitung. Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/2 jährl.) Probe-Nr. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikh. u. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend! Gebr. Stollwerck's Brause-Limonade-Bonbons mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack; nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk. In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.- " " " " " " 0.50 " " " " " " " " 0.10 in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig. Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

Rübenschneider vom Bergedorfer Eisenwerk empfiehlt zu Fabrikpreisen Ahrensburg. E. Pahl.

Taschen-Uhren Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren Remontoir-Silber Gold Wecker-Uhren v. M. 2.40 an. von Mk. 3.- an, 5.50, 10.-, 20.- mit Kalender Mk. 4

Regulateure von Mk. 6.- an. Preisliste gratis und franko. Nichtconvenirendes wird ungetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie. Uhrenversandgeschäft Carl Schaller, Konstanz.

Öeffentlicher Dank.

Vor 6 Jahren litt ich an argem Husten, verbunden mit heftigem Erbrechen. Zwei Aerzte, die mich wochenlang behandelten, erklärten, sie könnten mir nicht mehr helfen, ich hätte überhaupt einige Wochen mehr zu leben, meine Umgebung sollte mir nur eine gute Pflege gewähren. Ich wandte mich nun an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischen Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, und binnen 4 Wochen war ich geheilt, ich fühle mich wieder frisch und gesund, was ich nur dem Herrn Dr. Volbeding verdanke und mit Zeugen beweisen kann.

Frau Schall, geb. Helene Meyer. Düsseldorf, Vogenstraße 33.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Freitag, 3. Januar 1896: 10. Abonnementsvorstellung der Mitglieder des Wandsbeker Stadttheaters. Direction: Fr. Erdmann-Jesnitz. Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar. Reg. Nr. 15, Dirigent: Stabstrompeter P. Sippel.

Die Anna-Liese

Lustspiel in 5 Akten von Herich. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Gustav Burckard. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Preise der Plätze: Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1 M. 50 P., 2. Rang 1 M., 3. Rang 50 P., Schülerbillets 1 M. Dugend-Billet zum 1. Rang 18 M., Dugend-Billets zum 2. Rang 10 M.

Dienstag, den 7. Januar 1896: 11. Abonnements-Vorstellung. Neuheit! Neuheit!

Das Schoßkind.

Lustspiel in 4 Akten.

Warnung. Der grosse Erfolg, den unser Pat.-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen verwertheten Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unser Stets scharfen H-Stollen (Kronenstift unmöglich nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hüfelsen) ausgehängt ist, od. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco. Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 2.

Lindenhof-Ahrensburg.

Am Neujahrstage: Grosse Ball-Musik

wozu freundlichst einladet W. Kröger.

NB. Entree für Herren-Tänzer 60 Pfg., wofür freier Tanz.

Wochen-Bericht.

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include Hamburg, 28. Destr. Hof- und Meierei-Butter, Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara, Wöchentlich frische Lieferungen, 1. Qualitäten, 2. Qualitäten, Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance, fehlerhafte Hof-Schleswig- und Holst. Bauer-, Galizische und ähnliche, Finnländische, Amerikanische.